

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67 (1949)
Heft: 21

Artikel: Jubiläumsausstellung Prof. Rob. Rittmeyer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEKROLOGE

† Alfred Strüby. Wie an dieser Stelle bereits kurz berichtet wurde, verschied am 2. Februar d. J. im Bezirkspital Frutigen nach längerer Krankheit Kulturingenieur Alfred Strüby, Chef des Eidg. Meliorationsamtes, Bern. Der Verstorbene wurde am 26. Oktober 1889 in Solothurn geboren, wo sein Vater — allen Gebirglern unter dem Namen Alpvater Strüby wohlbekannt und von ihnen hochgeschätzt — als Professor an der dortigen Kantonsschule wirkte. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule bezog er die Kantonsschule, um sich für das Hochschulstudium vorzubereiten. Neben dem Studium kamen hier in der Mittelschulverbindung «Wengia» auch Fröhlichkeit und Geselligkeit zu ihrem Recht, die Strüby Zeit seines Lebens begleiteten. Wohl stark beeinflusst durch die Eindrücke, die er auf den vielen Alpenwanderungen mit seinem Vater empfangen hatte, entschloss sich Strüby für das Kulturingenieur-Studium an der ETH. Er schloss dieses 1911 mit dem Diplom ab. In Zürich trat der Verstorbene der Schweizerischen Studentenverbindung Helvetia bei, der er auch in seinem späteren Leben offensichtlich stets sehr zugegen war.

Die ersten Praxisjahre absolvierte Kulturingenieur Strüby in Solothurn bei seinem älteren Bruder und im Dienst des Waadtlandischen Meliorationswesens in Lausanne. Inzwischen hatte er sich auch das Eidg. Patent als Grundbuchgeometer erworben. 1918 trat er in den Bundesdienst ein, wo er seine Lebensaufgabe finden sollte. Es galt vorerst, den kultutechnischen Dienst des Bundes von Grund auf zu organisieren und die Sparten zwischen Bund und Kantonen abzugrenzen. Dass hierbei zwischen dem Zentralisten und den in ihrer Mehrheit föderalistisch eingestellten Beamten der Kantone etwa Späne flogen, ist nicht verwunderlich. Trotz diesen Meinungsverschiedenheiten muss aber restlos anerkannt werden, dass dem Eidg. Kulturingenieur die Förderung des schweizerischen Meliorationswesens je und je zutiefst am Herzen lag. Während der Krisenzeit der 20er und 30er Jahre vertrat Strüby in Wort und Schrift die Auffassung, dass zur nützlichen Beschäftigung der Arbeitslosen das Meliorationswesen weiter zu fördern und nicht abzubauen sei. Insbesondere wies er je und je darauf hin, dass unserem Lande in der Ausführung der Güterzusammenlegung noch eine gewaltige Aufgabe warte, die im Interesse der Erhaltung unseres Bauernstandes und damit der ganzen Volksgemeinschaft liege und daher ein Stück Landesverteidigung darstelle. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges 1939 stellte den Chef des Eidg. Meliorationsamtes und seine Mitarbeiter vor neue grosse Aufgaben. Es galt, durch die sorgfältige Vorbereitung und die nachherige Ausführung eines grossen Meliorationsprogrammes, das ganz wesentlich zur Vermehrung der Lebens- und Futtermittelproduktion und zur Möglichkeit der grossen Umstellungen unserer landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse beitrug, das Durchhalten mit zu gewährleisten. Alle Projekte mussten überprüft und begutachtet werden, um trotz der sonstigen Vielheit unseres Landes in grossen Zügen eine Einheitlichkeit der Projektgestaltung zu erreichen, soweit dies die vorliegenden besonderen Verhältnisse erlaubten.

Im Rahmen des ausserordentlichen Meliorationsprogrammes des Bundes wurden inner wenigen Jahren 80 000 ha Entwässerungen und 13 000 ha Rodungen durchgeführt und Güterzusammenlegungen in einem Gesamtausmass von 124 000 ha in Angriff genommen. Es sei in diesem Zusammenhange nur auf die beiden bedeutendsten Werke, die Meliorationen der Linthebene und diejenige der st. gallischen Rheinebene hingewiesen. In der richtigen Erkenntnis, dass das Gedeihen des schweizerischen Bodenverbesserungswesens weitgehend von fortschrittlichen Gesetzesgrundlagen abhängig sei, hat Kulturingenieur Alfred Strüby schon vor Jahren mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für ein neues eidgenössisches Meliorationsgesetz begonnen. Das Werden des neuen eidgenössischen Landwirtschaftsgesetzes beschäftigte ihn bis in seine letzten Tage.

A. Strüby war mit Leib und Seele Soldat. Er bekleidete zuletzt den Rang eines Oberstbrigadiers und diente seinem Lande während des verflossenen Weltkrieges als Unterstabschef Front des Generalstabes. Bei der Abstammung väterlicherseits ist es nicht verwunderlich, wenn der Heimgegangene Zeit seines Lebens am Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verein hing und seine Bestrebungen kraftvoll unterstützte,

dem schon sein Vater Jahrzehntelang als Sekretär und Redaktor gedient hatte. Ab 1939 bis zu seinem Tode stand er dem Verein als Präsident vor. — Zusammenfassend möchten wir das Lebenswerk von Kulturingenieur Alfred Strüby wie folgt würdigen: Er hat seine Schriftzüge tief in die neuere Geschichte des schweizerischen Meliorationswesens eingegraben. Seine Schale mag wohl vielen hier und da allzu rauh erschienen sein. Sein Schaffen wird aber den kommenden Berufsgenerationen stets leuchtendes und erstrebenswertes Vorbild sein. Der Name Kultur-Ingenieur



ALFRED STRÜBY
KULTURINGENIEUR

1889

1949

Alfred Strüby wird allezeit mit dem schweizerischen Bodenverbesserungswesen verbunden bleiben. R. Jäger

Jubiläumsausstellung Prof. Rob. Rittmeyer

DK 061.4:72

Im Kunstmuseum Winterthur wurde am 1. Mai eine bis zum 29. ds. M. dauernde Ausstellung¹⁾ eröffnet, die in Photographien ausgeführter und projektiert Bauten einen in der Auswahl beschränkten, aber wesentlichen Ueberblick über das architektonische Lebenswerk Robert Rittmeyers gibt, der vergangenen Herbst in sein neuntes Dezennium eingetreten ist. Seit 1899 als Architektur-Professor am Technikum tätig, fand er in idealer Zusammenarbeit mit Walter Furrer in Winterthur in den Kreisen des gehobenen Bürgertums ein ungemein anregendes Tätigkeitsfeld. Es ging um nichts Geringeres als um die Schaffung eines Lebensmilieus, das die kulturellen und die ästhetischen Lebensbedürfnisse im besonderen zu befriedigen vermochte. Das Gesellschaftszimmer des Sammlerpaares Dr. Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler (1908) und das alle Möglichkeiten einer ungewöhnlichen landschaftlichen Situation ausschöpfende Landhaus von Georg Reinhart-Schwarzenbach im Tössertobel (1910) sind Beispiele eines Strebens, durch Ueberwindung des Historismus, sowie des Jugendstils die Bahn für eine geschmackssichere, an ostschweizerisch Bodenständiges anknüpfende Bauweise freizumachen, bei der auf Harmonisierung von innen und aussen und Einordnung der Architektur in die Landschaft grösstes Gewicht gelegt wurde. Der Grundzug kultivierter Gediegenheit, die Vermeidung extremer Lösungen im Sinne des mechanistisch Seelenlosen ist auch den einfacheren Wohnbauten und den Siedlungen eigen. Unter den Grossbauten nimmt das Museum (1915) im neuklassizistischen Zeitstil einen besonderen Rang ein, zumal in den herrlichen Sammlungssälen des Obergeschosses und im Vorstandszimmer des Kunstvereins sind Rittmeyer Raumschöpfungen gelungen, die bis in alle Einzelheiten der Ausstattung durchdacht und durch ihren fast privaten Charakter bezaubernd, heute noch als eine der schönsten musealen Lösungen angesprochen werden dürfen. Mit dem Talgartenblock (1906—1926) beim Bahnhof und dem monumentalen Rundbau des Geschäftshauses Gebr. Volkart hat Rittmeyer in trefflicher Abstimmung der beiden Baugruppen im Stadtbild Winterthurs einen weiteren gewichtigen Akzent gesetzt. Von der Vielseitigkeit der Bauaufgaben vermittelte die Ausstellung eine lebendige Vorstellung. Es entspricht der Grundhaltung des Architekten, dass Innenaufnahmen ausgiebig vertreten sind.

Eine Ueberraschung selbst für Näherstehende bedeutet die Ergänzung fachlicher Leistung durch die Ausbreitung eines reichen künstlerischen Materials. Grossformatige Aquarelle — sie gehören zur Hauptsache den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts an — von Architekturszenen aus Rom, Siena, Pompeji, Pästum, Venedig usw. vermitteln nicht nur eine eindringliche Vorstellung von der Schulung des Architekten im Geiste des Historismus; sie lassen auch den Blick für die Phänomene des Lichts, der Atmosphäre und der gedämpften Raumstimmung erkennen. Sie wahren gegenüber den Architekturkizzen von Bluntschli und Rahn bis zu Hermann Fietz ihr eigenes Gesicht. Die Freiheit des künstlerischen Sehens kommt beim Neffen des bekannten St. Galler Porträtmalers

¹⁾ Oeffnungszeiten 10 bis 12 h und 14 bis 17 h, Sonntag nur bis 16 h, Montag vormittag geschlossen.

Genremalers Emil Rittmeyer zu besonders spontanem Ausdruck, wo es sich um die Darstellung der reinen Landschaft, von Baumgruppen oder einzelnen Baumindividuen handelt. Diese liebevollen Blätter — unter ihnen Aquarelle des Elternhauses inmitten einer Parklandschaft: eine fast paradigmatisch anmutende Lieblingsstellung eigener Rittmeyerscher Bauten — bezeugen einmal mehr die künstlerische Wurzel seines architektonischen Schaffens, das durch seine edle Menschlichkeit und gediegene Kultur auch unter veränderten Aspekten seinen Rang behauptet.

P. Schaffner

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telefon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein Mitteilungen des Sekretariates

Erhebung des Mitgliederbeitrages pro 1949

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass in der S. I. A.-Delegiertenversammlung vom April 1949 der Mitgliederbeitrag pro 1949 auf Fr. 20.— bzw. Fr. 10.— für Mitglieder unter 30 Jahren erhöht worden ist. Es handelt sich dabei um den Beitrag an den Hauptverein und nicht um denjenigen ihrer Sektion. Dagegen wird von den Mitgliedern der Sektionen Zürich und Schaffhausen gleichzeitig der Sektionsbeitrag von je Fr. 10.— (bzw. Fr. 5.— für Mitglieder unter 30 Jahren der Sektion Zürich) miterhoben.

Wir bitten die Mitglieder um Einzahlung dieses Betrages auf unser Postcheck-Konto VIII 5594 unter Angabe der Sektion, welcher sie angehören. Beiträge, die bis Ende Juli 1949 nicht eingegangen sind, werden wir per Nachnahme erheben. Die Mitgliederkarte pro 1949 wird nach Eingang des Betrages zugestellt.

Das Sekretariat

S.I.A. Sektion Bern

Auszug aus dem Tätigkeitsbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 1948/49 (Schluss von Seite 292)

d) Bernisches Gesetz über die Nutzung des Wassers

Im Jahre 1945 lag ein erster Entwurf dieses neuen kantonalen Gesetzes vor. Auf Anregung eines Mitgliedes der grossrächtlichen Kommission bestellte damals der S. I. A. eine Kommission zur fachmännischen Prüfung dieser Vorlage. Die Sache blieb aber allzulange bei den Behörden liegen, bis es dann Ende 1948 unerwartet pressierte. Die Vorlage vom 31. Dezember 1948 sollte in der Februarssession des Grossen Rates erledigt werden. Auf Anregung unseres Kollegen Otto Gfeller bestellte der Vorstand im Verein mit der Arbeitsgemeinschaft unverzüglich eine Kommission aus den Ingenieuren Härry, Roth, Chavaz, Gubelmann, welche die Vorlage objektiv prüften und der Baudirektion einen Bericht einreichten. In diesem Bericht — er besteht aus 12 Seiten — wurde eine Menge sachlicher Beanstandungen erhoben. An der Schluss-Sitzung unserer Kommission waren auch zwei massgebende Grossräte und der Jurist der Kantonalen Baudirektion, sowie derjenige des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft anwesend. Die Tätigkeit dieser Kommission muss als voller Erfolg des S. I. A. bewertet werden, indem die absolut sachlichen Einwände bewirkten, dass Kommissionsmitglieder und z. B. die freisinnige Fraktion, die ursprünglich für den Entwurf eintraten, nun zur Überzeugung kamen, die Vorlage sei noch nicht reif für die Detailberatung. Vom Regierungsrat wurde nun eine Kommission bestimmt, die den Entwurf nochmals prüfen soll, bestehend aus Prof. Blumenstein, Dir. Aebi, Brugg, Dr. Rutsch, Geologe, und den Ingenieuren Chavaz, Gubelmann, Kropf. Der Vorstand wird über den Verlauf der Angelegenheit orientiert werden.

e) Soziale Fragen

Das CC hat ein Komitee für soziale Fragen ernannt. Es soll damit u. a. bezweckt werden, die grosse Kategorie der Ingenieur- und Architekten-Angestellten an den Arbeiten des Vereins zu interessieren. Es wurde uns Literatur zum Studium überwiesen, so z. B. das Problem der Gewinnbeteiligung der Arbeiter usw. Wir sind uns alle darüber klar, dass, wer heute nicht sozial denkt und handelt, viel zu spät auf die Welt gekommen ist und ungefähr ein Jahrhundert nicht verstanden hat. Wir werden die sozialen Probleme weiterhin studieren und zu gegebener Zeit einen objektiven Referenten zu einem Vortrag einladen. Jedoch sind wir dagegen, dass der S. I. A. auf diesem Gebiet zu weit vorprallt und sich mit Fragen befassen soll, die nicht Vereinsaufgaben sind, sondern sich als Diskussionsbasis eignen zwischen Arbeitgeberschaft und Gewerkschaft. Wir wollen auch nicht innerhalb unseren Mitgliedern Gegensätze schaffen, die heute nicht bestehen

und erachten es als gefährlich, uns auf das glatte Parkett der Politik zu begeben. Es würde dies unserem doch auf hoher Stufe befindlichen Vereinsleben Eintrag tun.

f) Ausbildung der Ingenieure und Architekten an den schweizerischen Hochschulen

Das CC wünscht von den Sektionen Vorschläge über Änderungen in der Ausbildung an den schweizerischen Technischen Hochschulen. Es ist dies eine sehr schwierige Aufgabe, wozu der S. I. A. massgebend in der Lage ist, sich zu äussern. Vorstand und Delegierte unserer Sektion sind zur Mitarbeit bereit. Wir werden eine Kommission bestellen, die zuerst die uns gestellte Aufgabe genau umschreiben soll. Diese Kommission wird sich erlauben, bei einzelnen Mitgliedern, ich denke dabei auch an die jüngsten Mitglieder, die erst in letzter Zeit ihre Studien abgeschlossen haben, Erkundigungen einzuziehen. Wir sind auch dankbar, wenn ungeheissen aus Kreisen unserer Mitglieder Anregungen zu uns kommen, wie man den Studiengang verbessern könnte oder was vor allem Anlass zu Kritik gebe. Wir sind uns bewusst, dass diese Frage Zeit braucht und dass es sich hier um ein grosses Problem handelt, das nur ganz objektiv und mit aller Gründlichkeit behandelt werden darf. Eine allzugrosse Eile, wie sie aus der ersten Einladung des CC ersichtlich war, würde nur Schaden anrichten.

g) Ausstellung Schweizer-Architektur in Basel

Wir haben aus Mitgliederkreisen ein Schreiben erhalten mit dem Ausdruck des Befremdens, dass in der Ausstellung in Basel fast ausschliesslich BSA-Mitglieder mitgewirkt haben und bei keinem auf seine Mitgliedschaft beim S. I. A. hingewiesen worden sei. Es wurde angefragt, ob wenn eine Ausstellung Schweizer-Architektur im In- und Auslande gezeigt werde, es nicht angemessen sei, dass die Vorstände des S. I. A. sich für ihre Mitglieder einsetzen und die Möglichkeit bieten, Pläne und Photos einer Ausstellungs-Jury vorzulegen. Insbesondere sei betrüblich, dass neben den Dutzenden von Basler und neben den Dutzenden von Zürcher Architekten nur zwei Kollegen aus Bern vertreten sind. Der Vorstand von Bern wurde vorgängig der Ausstellung nicht begrüsst. Wir haben die Beschwerde unseres Kollegen an das CC weitergeleitet und vom Centralpräsidenten mit Datum vom 30. März eine Antwort erhalten, aus der ersichtlich ist, dass ein technischer Fehler unterlaufen sei in der Verfassung des Kataloges, indem bei den Architekten nur die Verbandsbezeichnung BSA angebracht wurde, wogegen die überwiegende Anzahl der aufgeführten Architekten zugleich S. I. A.-Mitglieder seien. Außerdem sei es dem Ausstellungskomitee in erster Linie darauf angekommen, Bauten zu zeigen, die im Ausland für den gegenwärtigen Stand der Schweizer-Architektur repräsentativ sind, da ja diese Ausstellung in London, Kopenhagen, Warschau, Stockholm, Luxemburg und Köln gezeigt worden sei. Eine Inlandausstellung wäre natürlich anders zusammengestellt worden.

Aus diesem Bericht über das vergangene Geschäftsjahr ist ersichtlich, dass die Vereinstätigkeit sehr rege war. Wir glauben, dass wir vom Vorstand unsere Pflicht getan haben und wir hoffen auch, dass wir Ihren Erwartungen entsprochen haben. Es bleibt mir die angenehme Aufgabe, allen Kollegen, die unseren Anlässen und Veranstaltungen ihr Interesse bezeugt haben, unseren besten Dank dafür auszusprechen.

Der Präsident: W. Huser, Ing.

Nachtrag. Kollege F. Bersinger möchte festgestellt haben, dass sein Rücktritt aus dem Komitee «Bahnhof Laupenstrasse» (S. 292 letzter Nummer) nur aus Gesundheitsrücksichten erfolgte. Red.

VORTRAGSKALENDER

21. Mai (heute Samstag) SVMT. 10.30 h im Aud. I der ETH Zürich. Prof. Dr. F. K. Th. van Iterson, den Haag: «L'écoulement plastique (laminage, étirage, pressurage, estampillage, enlèvement de copeaux)». 15 h Diskussion.
24. Mai (Dienstag) STV Sektion Zürich. 20.00 h im Kongresshaus Zürich, Eingang U. Ing. H. A. Gonthier, Sekretär des STV: «Der Techniker und die Punktbewertung».
27. Mai (Freitag) Rhone-Rhein-Schiffahrts-Verband, Sektion Ostschweiz. 20.15 h im Zunfthaus zur Schmidten, Marktgasse 20, Zürich. Hauptversammlung, anschliessend zwei Kurvvorträge. Ing. A. Jaccard, Sektionschef des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft: «L'aménagement projeté du Rhône pour la navigation, entre la frontière suisse et le Léman» und Ing.-conseil E. Pineon, Genève: «Les travaux en cours pour l'usine de Donzère-Mondragon».
28. Mai (Samstag) F.G.B.H.-Mitglieder-Hauptversammlung um 10.15 h im Aud. 3c des Hauptgebäudes der ETH. Anschliessend an den geschäftlichen Teil drei Kurvvorträge über Shed-Bauweise in Holz, Stahl und Eisenbeton.
28. Mai (Samstag) S.I.A. Sektion Bern. Frühjahrsausflug nach Magglingen, Besichtigung der Sportanlagen unter fachkundiger Führung. Abfahrt von Bern-Hauptpost 13.00 h.